

WILLKOMMEN BEI ALTERNATIVE FUTURE!

Willkommen beim dritten Newsletter des Projekts Alternative Future!

Dabei handelt es sich um ein von der Europäischen Kommission im Programm „Rights, Equality and Citizenship“ gefördertes Projekt (Laufzeit Dezember 2016 – November 2017). Ziel des Projekts ist es, die Kompetenzen von Fachkräften weiterzuentwickeln, um junge Menschen, die in betreuten Wohnformen der Kinder- und Jugendhilfe leben und die von Gewalt betroffen sind, besser unterstützen zu können. Es geht darum, die Gewaltbetroffenheit von Kindern und Jugendlichen sowie die Relevanz von Geschlechterbildern auf die Wahrnehmung und Erfahrung von Gewalt zu erkennen und wirksame Unterstützungswege für diese jungen Menschen aufzuzeigen. Alternative Future zielt letztendlich darauf ab, das Risiko, im späteren Leben Opfer oder Täter von Gewalt zu werden, zu verringern.

Das Projekt wird von Partnerorganisationen aus sechs europäischen Ländern durchgeführt: koordinierende Partnerorganisation ist SURT (Fundació de dones) aus Barcelona. SURT unterstützt von Gewalt betroffene Frauen und hat langjährige Erfahrung mit Methoden zur Gewaltminderung. Weiteren Partnerorganisationen sind Animus (eine Organisation aus Sofia, die schutzlose/gefährdete Kinder unterstützt), Dissens (ein Fortbildungs- und Forschungsinstitut mit Schwerpunkt auf Geschlechterthemen in Berlin), der Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark (Graz), ein Zentrum für Männlichkeitsforschung, Bildung und psychologische Unterstützung in Graz, Innocenti (eine Organisation zur Förderung von Kinderrechten aus Florenz) und Children in Scotland (das nationale Netzwerk für Kinderrechte und Kindeswohl in Schottland).

THE AIF WEBSITE

Die projekteigene Website finden Sie unter <http://alternativefuture.eu>

Auf der Website finden Sie detaillierte Informationen zum Projekt, regelmäßig aktualisierte Informationen über die Aktivitäten der Projektpartner_innen und neue Artikel.

ZUSAMMENFASSUNG DES MUTUAL LEARNING SEMINAR

Ziel

Das Mutual Learning Seminar fand am 31. Mai 2017 in Berlin statt. Das Ziel des Treffens war es, internationales Lernen zu ermöglichen und sich über das Wissen auszutauschen, welches während der Unterstützungsaktionen in den einzelnen Ländern gewonnen wurde.

An dem Seminar nahmen 20 Personen teil, davon 17 Frauen und 3 Männer. Elf Teilnehmer*innen gehörten den Partnerorganisationen an, neun waren Fachkräfte des betreuten Wohnens aus ganz Europa. Diese Fachkräfte hatten zuvor an der Planung und Durchführung der Unterstützungsaktionen zur Stärkung junger Menschen in betreuten Wohnformen teilgenommen. Sie kamen aus den sechs Regionen der Partnerorganisationen: Österreich, Deutschland, Italien, Bulgarien, Schottland und Katalonien.

Zusammenfassung der Präsentationen

Animus

Die durchgeführten Aktionen heißen „Für Gleichstellung und gegen geschlechtsbezogene Gewalt“ und „Überall sicher“.

Für Gleichstellung und gegen geschlechtsbezogene Gewalt

Die Unterstützungsaktion wurde in SOS Kinderdörfern durchgeführt, die in Sofia zwei Einrichtungen unterhält. In beiden leben etwa 10 Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Die Bewohner der einen

Einrichtung nahmen an der Unterstützungsmaßnahme teil. Sie sind Teenager, so dass die Themen Identität und Geschlechtsidentität von besonderer Bedeutung in ihrer Entwicklung sind. Sie haben außerdem Gewalt und Trauma erlebt und akzeptieren teilweise auch Formen der Gewalt als normal. Darüber hinaus haben sie teilweise negative Geschlechterstereotype erlebt. Es wurde daher entschieden, die Themen Geschlechterrollen und Gleichstellung zu bearbeiten. In derselben Einrichtung waren zu einem früheren Zeitpunkt Fokusgruppen mit den Bewohner*innen und den Fachkräften durchgeführt worden. Die dabei identifizierten Themen beinhalteten persönliche Sicherheit, Grenzen, Gewalt erkennen, geschlechtsbezogene Gewalt sowie Ungleichheit der Geschlechter. Die Themen wurden in Beratung mit der Einrichtungsleitung abgesprochen, die weitere Informationen über frühere Aktivitäten mit den Bewohner*innen und den Hintergrund ihrer aktuellen Bedarfe gab. Ergebnis dessen war ein besseres Verständnis geschlechtsbezogener Gewalt und von Geschlechterrollen und wie diese die Leben der Jugendlichen beeinflussen, gemeinsam mit Ideen über und Bewältigungsstrategien für geschlechtsbezogene Gewalt.

Das Angebot stellt den Teilnehmer*innen Wege zur Reflektion ihrer eigenen Sichtweisen und Erfahrungen vor. Geschlechterthemen sind immer von großer Bedeutung in der Adoleszenz. Das Angebot kann leicht wiederholt werden, da es wenig Materialien benötigt und nur einen begrenzten Zeitaufwand erfordert.

Überall Sicher

Das Angebot wurde im Sozialen Lern- und Professionalisierungszentrum „Knyaz Boris I“ durchgeführt. Einrichtungen dieser Art bieten im Rahmen der Unterbringung auch Weiterbildungsmöglichkeiten an, die die Bewohner*innen für den Arbeitsmarkt vorbereiten sollen.

Das Thema persönliche Sicherheit wurde ausgewählt, weil es von besonderer Bedeutung für die jungen Menschen ist, die in den Arbeitsmarkt einsteigen. Junge Menschen, die Gewalt erlebt haben, sind besonders gefährdet, dort Missbrauch und Ausbeutung zu erleben. Sie bilden unter Umständen gefährliche Beziehungen weil sie entweder zu schnell anderen ihr Vertrauen schenken oder gar nicht dazu in der Lage sind, Vertrauensbeziehungen zu anderen aufzubauen. Sie erleben die Welt oft als bedrohlich, so dass eine Beschäftigung mit Sicherheit(sgefühlen) wichtig ist.

The Teilnehmer*innen haben ihre Sichtweisen auf Sicherheit und Gefährdung geteilt und gemeinsam reflektiert. Dadurch können sie nun einige Risiken, denen sie in der Vergangenheit ausgesetzt waren, besser erkennen und in der Zukunft beim Aufbau neuer Beziehungen vermeiden. Sie haben auch eigene Bedürfnisse an sichere Umgebungen formuliert und Ideen dazu entwickelt, wie sie ihre Wohnumgebung sicherer für sich und andere gestalten können. Durch den Erfahrungsaustausch haben sie einander besser kennengelernt, was zu ihrem Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl beigetragen hat.

Das Angebot ist nachhaltig, da es ein Thema adressiert, das für die jungen Menschen von Bedeutung und Interesse ist. Sie haben Vertrauensmissbrauch erlebt und sind weiterhin besonders gefährdet, Verletzungen ihres Vertrauens zu erleben. Die Übungen können in anderen Umgebungen und mit anderen Gruppen durchgeführt oder an diese angepasst werden.

Dissens

Die hier durchgeführten Aktionen hießen "Gender Monat" und „Jugendfreundliche Partizipationsmethoden“.

Gender Month

Die Bedarfsanalyse von AIF hatte gezeigt, dass junge Menschen, die in Einrichtungen der stationären

Jugendhilfe leben, teilweise Geschlechterstereotypen folgen, die ihnen durch Medien, Gleichaltrige und Erwachsene vermittelt worden sind. Die Mitarbeiter*innen dieser Einrichtung sahen vor diesem Hintergrund einen Bedarf nach geschlechtsspezifischen Angeboten. Sie hatten den Eindruck, dass die Mädchen in der Einrichtung wesentlich präsenter waren als die Jungen und somit die Jungen nicht genügend Aufmerksamkeit und Unterstützung bekommen würden. In der Reflexion dieser Beobachtung zeigte sich, dass die Jungen und Mädchen jedoch keine homogenen Gruppen sind, dass also einige der Jungen sehr wohl die Angebote der Einrichtung nutzen und auch einige der Mädchen eher im Hintergrund bleiben. So entstand die Idee, eine Reihe an Aktivitäten auszuprobieren, mit denen eine Sensibilität der Jugendlichen für Geschlechterstereotype und eine Reflexion dieser angeregt werden. Die Aktivitäten wurden für einen Monat geplant, der dann als „Gender-Monat“ bezeichnet wurde.

Im Ergebnis reflektierten die jungen Menschen über Geschlechternormen, erwarben neues Wissen und probierten neue Aktivitäten aus. Die jungen Menschen nahmen gerne an den Aktivitäten dieses Monats teil. Nach dem Anschauen der Filme stellten sie Fragen und diskutierten über geschlechtsbezogene Themen untereinander und mit den Mitarbeiter*innen. Wenn die Aktion mindestens einmal im Jahr durchgeführt wird, kann sie nachhaltig wirksam sein.

Jugendfreundliche Partizipationsmethoden

Dieses Angebot wurde in einer Einrichtung umgesetzt, in der Isbt Jugendliche im Alter von 16 bis 21 im betreuten Einzelwohnen bzw. in Jugend-WGs leben, sowie in einer Einrichtung, in der Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren leben, die suchtgefährdet sind bzw. süchtig sind.

Die Mitarbeiter*innen in beiden Einrichtungen betonten die Notwendigkeit von Partizipationsmöglichkeiten für

die Jugendlichen und brachten zugleich die Sorge zum Ausdruck, dass bestehende Partizipationsangebote nicht von den Jugendlichen genutzt würden. Es schien einen Mangel an tatsächlich jugendfreundlichen und zugänglichen Formen der Partizipation zu geben.

Die jungen Menschen haben einen Raum bekommen, Neues auszuprobieren und Erfahrungen zu machen. Sie konnten sagen, was für sie funktioniert und was nicht – was bereits selbst ein partizipatorischer Prozess ist, auch wenn dabei einzelne Methoden von ihnen abgelehnt werden.

Die Mitarbeiter*innen brachten ihre Überraschung darüber zum Ausdruck, dass sie selbst zunächst zögerten, neue Partizipationsmethoden umzusetzen weil dies extra Arbeit sei oder weil sie generell gegenüber Veränderung zurückhaltend sind. Nach Beginn des Prozesses zeigten sie sich überrascht und erfreut über den Prozess. Die jungen Menschen sagten, dass sie nicht jede einzelne Methode mochten, aber gerne neues ausprobiert haben und gut fanden, nach ihrer Meinung gefragt zu werden.

Die angewendeten Methoden haben langfristige Effekte. Sie initiieren einen Prozess, der nachhaltige Wirkungen haben kann.

Istituto degli innocenti

Die hier durchgeführten Aktionen hießen "Die Gefühlsrunde" und "Filme zu Übergriffen im Internet".

Der Gefühlskreis

Das Angebot wurde in zwei Einrichtungen durchgeführt, die neun bzw. sieben Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 20 Jahren beherbergen. Sie wurden im Rahmen des sogenannten „Kreises“ durchgeführt, einem Treffen, bei welchem die Bewohner*innen frei ihre Themen einbringen und diskutieren können.

Die Themen Cyber-Mobbing und Online-Grooming wurden gewählt, weil sich in der Bedarfsanalyse gezeigt hatte, dass die jungen Menschen zwar ständig diesen Risiken ausgesetzt sind, sie aber nicht erkennen und damit umgehen können. Die Aktivitäten haben die erwarteten Resultate gezeigt, indem junge Menschen für ihre Gefühle sensibilisiert wurden und darin gestärkt wurden, diese zum Ausdruck zu bringen. Die jungen Menschen schätzten dies und haben neue Mittel an die Hand bekommen, sich mit Gefühlen auseinanderzusetzen. Die jungen Menschen schienen die Aktivitäten gern gemacht zu haben, einige hatten auch Spaß. Die Aktivitäten halfen ihnen, sich zu entspannen innerhalb der Gruppe der jungen Menschen und ihre Beziehungen untereinander und zu den Fachkräften zu verbessern.

Die Aktivitäten sind nachhaltig, da die Methode leicht mit anderen Gruppen wiederholt werden kann.

Filme zu Übergriffen im Internet

Ebenfalls am Gould Institut durchgeführt wurden die Themen Cyber-Mobbing und Online-Grooming gewählt, weil sich in der Bedarfsanalyse gezeigt hatte, dass die jungen Menschen zwar ständig diesen Risiken ausgesetzt sind, sie aber nicht erkennen und damit umgehen können. Jenseits der anfänglichen Zurückhaltung haben die jungen Menschen aktiv und interessiert an den Aktivitäten teilgenommen, ihre Meinungen frei zum Ausdruck gebracht und einander auch in Frage gestellt. Die jungen Menschen schienen die Aktivitäten gern gemacht zu haben, einige hatten auch Spaß. Die Aktivitäten halfen ihnen, sich zu entspannen innerhalb der Gruppe der jungen Menschen und ihre Beziehungen untereinander und zu den Fachkräften zu verbessern.

Die Fachkräfte sahen die Aktivitäten als sinnvoll an, um den jungen Menschen dabei zu helfen, mit den Risiken von Onlinekontakten besser umgehen zu können. Sie

hatten zugleich den Eindruck, dass es noch Zeit brauchen würde, um das erworbene Wissen weiter zu verinnerlichen. Die Aktivitäten waren hilfreich in der Bearbeitung der gewählten Themen und dabei hoch relevant für das alltägliche Leben der Jugendlichen. Die Vorgehensweise, Videos anzuschauen, war ebenfalls sehr wirksam, da der Austausch über kurze Videofilme etwas ist, das den jungen Menschen sehr vertraut ist. Dies trug zu den intensiven Gesprächen bei.

SURT

Hier wurden die Aktionen „Nicht nur Schläge tun weh“, „Internetrisiken“ und „Der magische Koffer“ durchgeführt.

Nicht nur Schläge tun weh

CRAE Sant Josep de la Muntanya ist eine Einrichtung mit sechs Wohneinheiten. In jeder Einheit wohnen etwa zehn 10 Jungen und Mädchen im Alter von 3 bis 18 Jahren.

Die Prävalenz von geschlechtsbezogener Gewalt unter Jugendlichen ist konstant. Intime Beziehungen, in denen Besitzansprüche, Eifersucht und Kontrolle dominieren, werden unter Jungen und Mädchen, die in stationären Einrichtungen leben, normalisiert, wie unsere Bedarfsanalyse gezeigt hat. Diese Normalisierung trägt zur Ausübung weiterer Formen geschlechtsbezogener Gewalt bei. Die Ziele dieser Aktivität sind daher: die Sensibilisierung der Jugendlichen für geschlechtsbezogene Gewalt, Prävention sowie Sensibilisierung für die Anzeichen von Misshandlungsbeziehungen sowie Stärkung gesunder und gleichberechtigter Beziehungen unter Jungen und Mädchen.

Die Teilnehmer*innen bewerteten den Monolog sehr positiv. Der Sprecherin gelang es mit ihrer klaren und unterhaltsamen Rede, das Bewusstsein der jungen Menschen für Gewalt in Partnerschaften zu schärfen.

Die Fachkräfte betonten die Notwendigkeit, weiter an dem Thema zu arbeiten. Weitere Aktivitäten sollten umgesetzt werden, um das Wissen und das Verständnis der jungen Menschen zu stärken. Die Aktivität ist nachhaltig und leicht wiederholbar. Allerdings ist er nur auf Spanisch verfügbar.

Wie sind wir Internetrisiken ausgesetzt?

CRAE Elima ist eine Einrichtung, die 18 weibliche Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren unterbringt. Sie ist in Sabadell, eine Stadt in der Nähe von Barcelona mit über 200.000 Einwohner*innen. Junge Menschen teilen viele Informationen im Internet mit anderen, so z.B. persönliche Daten, Interessen, Fotos, Filme und andere sensible Daten. Diese Veröffentlichungskultur kann riskant sein und verschiedene Formen von Gewalt nach sich ziehen. Der Umgang mit Gewalt in sozialen Netzen ist inzwischen ein Problem, das in vielen Einrichtungen stationärer Jugendhilfe ein Problem ist. Um sichere und vertrauenswürdige Umgebungen für junge Menschen zu schaffen, ist es daher wichtig, ihre Privatsphäre zu schützen. Diese Aktivität zielt darauf ab, Mädchen Wissen und Methoden zu vermitteln, die ihren Selbstschutz und ihre Handlungsfähigkeit stärken innerhalb sozialer Netzwerke und damit Gewalt in sozialen Netzwerken vorzubeugen.

Die Teilnehmer*innen wurden dazu angeregt, sich zu beteiligen und ihre persönlichen Erfahrungen mit anderen zu teilen. Sie hatten eine Gelegenheit dazu, über Risiken des Internet, Privatsphäre und gewaltvolle Beziehungen zu sprechen. Die meisten Mädchen sagten, sie hätten bereits die Risiken vor der Aktivität gekannt. Einige waren der Ansicht, dass sie das Netz bereits sicher nutzen und sahen keine Notwendigkeit einer Änderung. Andere meinten, sie hätten tatsächlich einige sehr hilfreiche Hinweise im Laufe der Aktivitäten erhalten. Einige Mädchen haben mitgeteilt, dass sie nach Ablauf der Aktivitäten einige Schritte unternommen hätten, um ihre persönlichen Konten in sozialen Medien sicherer zu gestalten. Die Aktion ist nachhaltig und leicht wiederholbar, da

ihre Umsetzung keine teuren oder speziellen Materialien benötigt.

Der Magische Koffer

CRAE Les Palmeres ist eine Einrichtung der stationären Jugendhilfe in Barcelona, in der Kinder im Alter von 3 bis 18 Jahren leben. Es leben dort 12 Jungen und Mädchen.

Auf Basis der Ergebnisse der Bedarfsanalyse wurde deutlich, dass Gewaltwiderfahrnisse einen negativen Effekt auf die emotionale Situation von Menschen haben, so etwa auf ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl. Ein Beitrag zum Selbstwertgefühl junger Menschen ist daher von fundamentaler Bedeutung für ihre Verarbeitung von Gewaltwiderfahrnissen und für ein Leben danach.

Die Aktivität hatte gute Ergebnisse. Der Junge und die Mädchen waren sehr motiviert und haben aktiv an der Aktion teilgenommen.

Die Teilnehmer*innen hatten Schwierigkeiten damit, etwas positives über sich selbst zu sagen. Leichter war es, etwas positives über andere Personen zu sagen. Die Aktivität unterstützte Reflektionen unter den Jugendlichen darüber, wie sie über sich selbst denken.

Die Nachhaltigkeit der Aktivität sollte durch individuelle Arbeit sichergestellt werden. Fachkräfte können die Wirkung verstärken, indem sie in weiteren Begegnungen und Treffen Fragen wie die folgenden stellen: Denkst du dass du wichtigste Person für dich bist? Wenn nicht – woran liegt das? Was kannst du und können wir dafür tun, dass es so wird?

Children in Scotland

In Schottland haben wir mehrere Unterstützungsaktionen durchgeführt, von denen einige noch nicht abgeschlossen sind. Die jungen Menschen, die wir im Rahmen der Bedarfsanalyse

interviewt haben, sprachen über eine Reihe an Themen, die für sie wichtig sind und ihr Wohlbefinden angehen.

Generell hatten die jungen Menschen ein gutes Verhältnis zu ihren Einrichtungen und sahen das Engagement der Fachkräfte positiv, da es ihnen dabei half, ins Erwachsenenleben überzugehen. Sie hoben jedoch auch einige Themen hervor, die für sie schwierig sind in Bezug auf Emotionen, Gesundheit und Lernprozesse. Eines bezog sich darauf, die Bedeutung ihrer früheren Erfahrungen für ihre Zukunft zu begreifen und nicht immer zu wissen, wer sie als Person sind und welche Zugehörigkeiten sie haben. Weitere Themen waren Schlafstörungen, Angstzustände und Unsicherheiten beim Einzug in eine neue Einrichtung. Ebenfalls wurde ein Fehlen von Spaß und Freude in den Routinen der Einrichtung beklagt.

Wir führen einige Unterstützungsaktionen durch. Dies beinhaltet die Beratung von Spezialist*innen in der Überwindung von Schlafproblemen ebenso wie die Organisation eines „Clown-Doktor“-Workshops, um Spaß und Freude in therapeutischer Weise zu vermitteln. Sehr wertvoll und positiv von den Bewohner*innen und den Fachkräften beurteilt war ein Kunstprojekt zum Thema Identität. Dieses wurde in einer geschlossenen Wohneinheit durchgeführt, an ihm nahmen fünf Jungen und zwei Mädchen im Alter von 12 bis 16 Jahren teil. Es fand über einen Zeitraum von sechs Wochen statt und wurde von Einrichtungsfachkräften und Lehrkräften geleitet. Im Laufe dieses Projektes erforschten die jungen Menschen mit Hilfe der Anleitung das Thema Identität. Dies beinhaltete sehr viele Gespräche darüber, was Identität bedeutet, was das Getrennt-Sein von der Herkunftsfamilie bedeutet oder wie die frühe Kindheit eine prägen kann. Sie arbeiteten in einer Gruppe, was die Entwicklung von Empathie und gegenseitiger Unterstützung förderte. Die Teilnehmer*innen produzierten verschiedenste Kunstwerke, darunter Zeichnungen, Malereien, Installationen. Neben dem

therapeutischen Effekt erfüllte das Projekt auch einige der Ziele des schulischen Lehrplans. Es endete in einer Ausstellung der Kunstwerke, die von verschiedenen Sozialarbeiter*innen und Vertreter*innen der Bildungsverwaltung besucht wurde und in welcher die jungen Menschen ihre Arbeit und die Bedeutung des Projektes für sie vorstellen konnten. Ihre individuellen Beurteilungen des Prozesses waren sehr positiv mit Blick auf die Effekte auf ihr Wohlbefinden und ihre Lernprozesse.

AMGI

Hier wurden die Methoden „Wie im richtigen Leben“ und „Diskussionsforum über (Cyber)Mobbing“ durchgeführt.

Rollenspiel: Wie im richtigen Leben

Diese Methode wurde in einer Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt, in der 40 Jungen und Mädchen im Alter von 11 bis 18 Jahren leben. Sie leben in familienähnlichen Gemeinschaften, teilweise in Einheiten mit ausschließlich Jungen bzw. ausschließlich Mädchen. Sie absolvieren zugleich Ausbildungen in kooperierenden Einrichtungen. Die Einrichtung bietet außerdem eine Schulklasse und Berufsvorbereitung. Die Mitarbeiter*innen bilden ein multiprofessionelles Team, die Einrichtung ist öffentlich finanziert.

Die Methode wurde ausgewählt, da im Rahmen der Bedarfsanalyse ein Drittel der Befragten angegeben hatte, sich für eine Weiterbildung in den Themen Diversität, Intersektionalität und Kinderrechte zu interessieren. Im Rahmen der anschließenden Fortbildungen mit den Mitarbeiter*innen wurde eine Version dieser Methode für Erwachsene durchgeführt, was unter den Fachkräften zu einer größeren Sensibilität für die Vielfalt ihrer Jugendlichen geführt hatte. Deshalb wurde auch eine Version der Methode für Jugendliche entwickelt.

Die Teilnehmerinnen haben geübt, sich in andere Rollen hineinzuversetzen, verschiedene Geschlechteridentitäten zu erleben, Privilegien und Gefühle in verschiedenen Phasen des Spiels zu erleben. Jede Teilnehmerin konnte ihre Sichtweise darlegen.

Aus Sicht der durchführenden Fachkraft waren die Teilnehmerinnen sehr engagiert an der Methode beteiligt. Die Methode selbst sei dazu geeignet, soziale Normen, Herkunft und sexuelle Orientierung zu thematisieren, was immer wichtige Themen in der Jugendarbeit und der Gewaltprävention sind. Um Nachhaltigkeit zu erreichen, sollte diese Methode als ein Teil eines umfangreicheren Konzeptes von Einrichtungen zur Stärkung von Kinderrechten und einer Anerkennung von Vielfalt genutzt werden.

Diskussionsforum über Mobbing und Cybermobbing

Diese Methode wurde in einer Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt, in der 40 Jungen und Mädchen im Alter von 11 bis 18 Jahren leben. Sie absolvieren zugleich Ausbildungen in kooperierenden Einrichtungen. Die Einrichtung bietet außerdem eine Schulklasse und Berufsvorbereitung. Die Mitarbeiter*innen bilden ein multiprofessionelles Team, die Einrichtung ist öffentlich finanziert. Die Bedarfsanalyse zeigte, dass die meisten jungen Menschen, die im betreuten Wohnen leben, Mobbing erlebt haben – insbesondere an der Schule. Sowohl die jungen Menschen als auch die Fachkräfte hatten angegeben, dass die jungen Menschen sehr viel soziale Medien nutzen, und dass diese sehr wichtig für sie sind. Cybermobbing ist daher auch ein wichtiges Thema.

Das Diskussionsforum wird als Unterstützungsaktion gewählt, in welcher die jungen Menschen und die Fachkräfte ihr Wissen und ihre Erfahrungen mitteilen und den Jugendlichen jegliche Hilfe zukommen lassen, die diese brauchen.

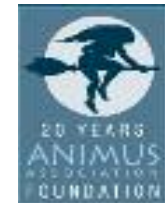
Die Teilnehmer sprachen über aktuelle Beispiele aus ihrem eigenen Leben und aus dem Leben von Freund*innen und Verwandten. Zu den diskutierten Themen gehörten: Geschlecht, Gewalt, rechtliche Situation, Bekämpfung und Prävention von Mobbing und Cybermobbing, Lösungen und Hilfsangebote. Die Fachkräfte der Einrichtung haben sich vorgenommen, regelmäßig Gespräche über (Cyber-)Mobbing zu initiieren, insbesondere wenn neue Personen einziehen. In der Zukunft können sie sich dann jeweils auf die Ergebnisse früherer Gespräche beziehen.

Die vollständigen Darstellungen dieser Präsentationen werden im bald verfügbaren Onlinekatalog vertreten sein.

Schlussfolgerungen

Zum Abschluss diskutierten die Teilnehmer*innen des Seminars und stimmten darin überein, dass die Arbeit zum Schutz der Rechte von Kindern und Jugendlichen im betreuten Wohnen weitergehen muss. Es muss auch weiterhin sichergestellt werden, dass Fachkräfte dazu ausgebildet werden, junge Menschen in und außerhalb den Einrichtungen zu schützen und zu stärken und dabei die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern.

Partner information:



Associate partners and co-financers:

The Scottish Government Looked After Children Division is also supporting the project.



Co-funded by the European Union
This publication has been produced with the financial support of the REC programme 2014-2020. The contents of this publication are the sole responsibility of the Alternative Future project team, and can in no way be taken to reflect the views of the European Commission.